

wesentlicher Bestandtheil des Christenthums wird dann die Offenbarung Gottes durch Christum angegeben. Nun, meine Herren! glauben das etwa unsere Rationalisten, also der bei weitem größere Theil der gebildeten Christen? Die Rationalisten sagen: Gott hat sich uns geoffenbart durch die Vernunft, nicht durch Christum, sowie er sich allen Menschen durch die Vernunft offenbart hat. Es stimmt dies auch mit den Worten der Bibel überein; denn Christus sagt allerdings: Gott hat sich dem Menschen durch mich offenbart; er nennt sich aber *λόγος*, das heißt aber nicht nur das Wort, wie es Luther übersetzt hat, sondern auch das Denkvermögen, die Vernunft. Wäre also nach der Meinung der Minorität die Offenbarung des höchsten Wesens durch Christum, seine Person, ein wesentlicher Bestandtheil des Christenthums, also des christlichen Staats, so wäre derselbe schon durch die Lehre der Rationalisten in die größte Gefahr gekommen. Viel sicherer gehen da allerdings die Altgläubigen, welche sagen: Das Christenthum sei von jener Welt und für den Himmel, der Staat von dieser Welt und für die Erde. Seite 39 haben die beiden Mitglieder der Minorität besonders auf den Eid großen Werth gelegt, indem sie denselben als einzige Garantie für die Wahrhaftigkeit der Zeugenaussagen und der Pflichttreue aller Staatsbeamten und der Ständemitglieder ansehen. Wohl! ich wende Nichts dagegen ein. Allein ein Kriterium des Christenthums ist der Eid nicht. Das Christenthum verbietet gewissermaßen den Eid. Die Bibel sagt: Eure Rede sei ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, ist vom Uebel. In dieser Beziehung sind die Quäker noch consequenter Christen, als wir. Man könnte vielmehr sagen, daß er ein altheidnisches Institut sei. Die Götter selbst schwuren beim Styx. Als ob die rohen und ungebildeten Menschen, welche jeden Buchstaben des alten und neuen Testaments für heilig halten, keinen falschen Eid schwören, als wenn von einem Banditen, der recht orthodox und katholisch sein mag, die Wahrheit eher zu erlangen wäre, als wenn von unsern Philosophen, die, ob sie gleich weder an die Unfehlbarkeit und Heiligkeit des Buchstabens der Bibel, noch an die ewigen Höllestrafen glauben, doch notorisch gute und ehrliche Menschen sind. Die Rationalisten glauben übrigens ebenso wenig an die Unfehlbarkeit der Schrift und an die Hölle, als die Philosophen. Auch die Rationalisten zweifeln an Allem in der Bibel, was ihrer Vernunft widerspricht, sie zweifeln also an der „Heiligkeit“ der Schrift, die der Eid nennt. Was also die rationalistischen Geistlichen und Professoren thun, das kann nicht so unchristlich sein. Ich sehe darin keine Gefahr. Gerade der gebildetste und philosophischste Mensch wird den Eid am besten halten. Daß der Herr Staatsminister die Aeußerung im Bericht der Majorität: „daß dem Staate die gebildete Vernunft und die vernünftige Gesittung mehr Garantie gewähre, als der positivste Glaube“, befremdend gefunden, ist mir nach dem dortigen Zusammenhang des Berichts nicht erklärlich, da bekanntlich Menschen mit gebildeter Vernunft und vernünftiger Gesittung nicht ohne Religion sind. Uebrigens schützt der Eid, wie die Erfahrung gelehrt hat, die Verfassungen nicht immer. Die Minorität hat es ferner S. 41 für gefährlich erklärt, wenn die Jahrbücher in Hände von Leuten kommen, die

deren Sprache nicht, oder nicht vollkommen, verstehen. Die Majorität und die Minorität ist in diesem Falle. Haben sie darum aufgehört, gute Bürger zu sein, weil sie die Sprache der Jahrbücher nur halb verstehen? Und diejenigen, welche sie ganz verstehen, also die Schriftsteller derselben, sollten sie nicht ebenso gute Staatsbürger sein, als wir? Hat man ihrem staatsbürgerlichen Charakter einen Vorwurf machen können? Die Minorität hat endlich auf der nämlichen Seite die wissenschaftliche Freiheit ebenfalls anerkennen wollen und gesagt: „Gedanken sind zollfrei.“ Richtiger hätte sich wohl die Minorität nach den Prämissen ausgedrückt mit dem Sprichwort: „denkt, was ihr wollt, und thut, was ihr sollt.“ Das Denken soll eben mit dem Thun nichts gemein haben. Diese Sklavenregel will aber weder das Christenthum noch der constitutionelle Monarchismus befolgt haben. In einem civilisirten Staate müssen vielmehr alle Gesetze zum lebendigen Bewußtsein des Volks gelangen. Dann sind auch bei den wissenschaftlichen Forschungen nicht die zollfreien, sondern die censurfreien Gedanken in Frage, die Gedanken, die mitgetheilt werden dürfen. Daß aber die censurten Gedanken auch einen Zoll, nämlich 2½ Ngr. per Bogen entrichten, hätte der Minorität bekannt sein können. Genau angesehen könnte man also sagen: „ja wären nur die Gedanken zollfrei, und die Mauthner, die überall gegen ihre Einführung an den Staatsgrenzen Wache stehen, ihres Dienstes entlassen!“ Endlich hat die Minorität am Schlusse die Weiterverbreitung der Ideen mit einer Krankheit verglichen. Für wen Ideen eine Krankheit sind, für den paßt das Beispiel. Man kann auch sogar sagen: wer die Wahrheit und die Freiheit nicht ertragen kann, für den sind die Ideen allerwege — der Tod. Jetzt erst begreife ich den Sinn der goldnen Ueberschrift über der herzoglichen Bibliothek in Altenburg; die mir als dortigem Schüler nicht recht klar war. Wenn man von der Schloßgasse aus auf das Schloß geht, erblickt man über dem Thorwege die große goldene Ueberschrift: *ὄψιαινονοσι ζων, καμνονοσι θανατος*. Ja, wer Ideen nicht vertragen und verdauen kann, der kommt dran um. Weder die römischen Cäsaren, noch das heilige römische Reich deutscher Nation, noch der Papst, noch der Kaiser Napoleon haben dem Tod durch die Ideen der Zeit entgehen können. Die sächsische Regierung kann daher nicht sicherer gehen, als wenn sie mit den Ideen, nicht unsicherer, als wenn sie wider die Ideen zu Felde zieht. Das Gutachten der Majorität ist daher weit mehr im Interesse der Regierung, als das Gutachten der Minorität.

Präsident D. Haase: Ich kann nicht umhin, den Referenten auf eine Aeußerung aufmerksam zu machen, die derselbe bei näherer Erwägung selbst als ungeeignet anerkennen wird. Der Herr Referent äußerte nämlich unter andern: Es habe die Regierung auf eine nicht ganz ehrenwerthe Weise sich einen Gegner vom Halse geschafft, eine Weise, die ihre Begründung nur in dem Grundsatz finde: sic volo, sic jubeo, stat pro ratione voluntas. Dergleichen Aeußerungen gehören nicht nur nicht zur Sache, sondern sind auch überhaupt offenbar ganz unangemessen.